

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Februar.

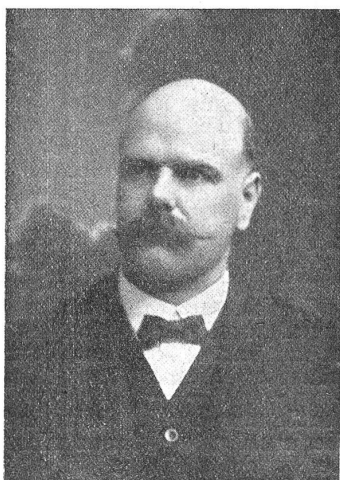
Erstes Frühlingshoffen regt
Sich um Mariä Lichtmeß schon
Und Jung und Alt gar froh bewegt
Der Störche neuer Klapperton.
Hofft nur und freut euch! Doch gemach;
Es fällt noch Schnee genug aufs Dach!
Jakob Probst.



Landesfragen.

Produzent, Konsument und Vermittlung.

Erstens: Eine eigenartige Meldung macht die Kunde in der schweizerischen Presse: Von einem Konflikt zwischen dem nordschweizerischen Milchproduzentenverband und dem Verband schweizerischer Konsumvereine. Die Produzenten beabsichtigen, in Basel neben die Milchzentrale des Konsumvereins eine eigene Verkaufszentrale zu setzen. Neuerdings ist auch die Rede von einem Ankauf des jetzigen Geschäfts der Konsumvereine durch die Produzenten. Dem Fall kommt grundsätzliche Bedeutung zu.



Nationalrat J. Rud. Weber,

Landwirt in Grenchen bei Herzogenbuchsee, geboren 1887, Absolvent der landwirtschaftlichen Schule Rütli, seit 1914 Mitglied des bernischen Großen Rates, seit 1919 Nationalrat.

Er weckt die Frage, ob die Preisbildung vom Angebot oder von der Nachfrage geregelt werden sollte. Gelingt der Plan der Produzenten, so ist über kurz oder lang die Nachahmung in andern Teilen des Landes zu erwarten. Die damit einsehende Vertrustung der Milchwirtschaft drückt zwar wegen der Besonderheit dieses Produktionszweiges nicht auf die kleinen Produzenten — der produzierende Mittelstand dieser Berufsgruppe wird nicht ruiniert. Die Wirkung für die Konsumenten jedoch, die aus jeder Vertrustung hervorgeht, bleibt nicht aus: Das Preisdiktat; und die Folge des Preisdiktats wird dieselbe sein wie allerwärts: Verschärfung der sozialen Kämpfe. Der gesamte konsumierende Mittelstand wird genau gleich wie die unselbständig erwerbende Klasse betroffen und unfehlbar zur Opposition gegen die Produzenten abgedrängt. Das ist die ungesunde Entwicklung, die wir zu fürchten haben.

Zweitens: Wir lesen, daß der graubündnerische Große Rat 10,000 Franken für Errichtung einer Milchzentrale in Chur bewilligt hat. In wessen Händen wird die Zentrale sein? Wenn sie zur Verbilligung der Vermittlung zwischen Bauer und Städter dient, wenn nicht der Lieferant auch die Vermittlung zum Provitgeschäft benützen kann, wenn die Zentrale auf möglichst billigen Kauf des Produktes ausgeht und durch die Nachfrage den Preis in dem Maße mitbestimmen hilft, daß der Produzent bei einer gewissen Höhe der Preise noch liefern kann, dann ist das gesunde Gleichgewicht aufrecht erhalten.

Das Beispiel der Milchzentrale in Basel ist lehrreich. Das Beispiel von Chur ebensosehr. Das eine zeigt, wie die beiden Volkshälften sich gegenüberstehen und ohne Vermittlungsinstanz einander den Vorrang abzulaufen suchen. Das andere zeigt die natürliche Vermittlungsinstanz, die öffentliche Gewalt, an der Arbeit.

Es ist das Prinzip der Vermittlung, das in die Auseinandersetzung aller Parteien gebracht werden muß. In der Vermittlungsinstanz sollen beide Seiten gerecht vertreten sein. Zur Durchführung der Vermittlung ist die gerechte Vertretung erste Grundbedingung. Sie enthält schon eingeschlossen den Willen beider Seiten, sich der Instanz auch zu fügen. Ist die Garantie des Willens geleistet, so braucht die Instanz keiner Gewaltmittel zur Durchführung ihrer Entscheidungen.

Das ist die Lehre aus den Mängeln über zwei Milchzentralen. Und die Lehre wiederholt sich täglich und vielfältig.

Die Schweizerische Volksbank erzielte pro 1919 nach Abzug sämtlicher Unkosten, Verluste, Rezerfstellungen und Abschreibungen, sowie Speisung des Invalidenfonds einen Reingewinn von Fr. 7,312,387.12. Sie zahlt eine Dividende von 6 Prozent aus, legt in die Witwen- und Waisenasse 2,700,000 Fr. und gibt zu wohltätigen Zwecken 125,000 Franken aus. Als Präsident des Verwaltungsrates wurde Herr G. Michel in Bern gewählt.

Das schweizerische Ernährungsamt erläßt auch dieses Frühjahr an die schweizerische Bevölkerung einen Aufruf, in dem es jedermann die Pflicht auferlegt, ihm anvertrautes Land zweckmäßig zu bebauen und dessen Produktionskraft für die Erzeugung von Lebens- und Futtermitteln voll auszunützen. Auch Biergärten, Sport- und Spielplätze sollen weiterhin für den Anbau verwendet werden.

An Personen, die aus Galizien in die Schweiz einreisen, ist der Pledtyphus konstatiert worden. Das eidgenössische Gesundheitsamt hat daher besondere Maßnahmen verfügt, um die Krankheit nicht weiter zu verschleppen, und der Bundesrat hat die Gebiete der Türkei, Rußlands und Griechenlands als pestverseucht erklärt.



Nationalrat Dr. Richard König,

geboren 1890 in Jegenstorf, 1909 Maturitätsexamen, 1910—1913 Studien an der landwirtschaftlichen Abteilung der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, 1913—1917 volkswirtschaftliche Studien in Berlin und Bern, seit 1917 wissenschaftlicher Mitarbeiter des schweizerischen Bauernsekretariates in Brugg, seit 1919 Nationalrat.

Da sich unter den Besitzern deutscher Lebensversicherungen infolge des tiefen Valutastandes der deutschen Mark Beunruhigungen wegen der Erfüllung der Zahlungspflichten bemerkbar machten, erläßt das eidgenössische Versicherungsamt beruhigende Mitteilungen in der Presse. Nach der Verordnung des Bundesrates müssen sämtliche deutsche Versicherungsgesellschaften eine Kautions von wenigstens drei Vierteln der abgeschlossenen Versicherungen in Schweizerischen Werten hinterlegen haben.

Der erste Transport von Vieh aus Südlawien für die Schweizerischen Viehhändler, die das Bregenzer Schlachthaus in Nacht genommen haben, ist unterwegs. Er besteht aus 80 Ochsen und 422 Schweinen.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine richtete am 6. Januar 1920 an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement eine Eingabe, worin er die Anstellung von eidgenössischen Fabrikinspektorinnen wünschte mit der Begründung, daß in den Schweizerischen Fabriken nicht weniger als 185,000 Frauen beschäftigt seien. Auf die Eingabe erwiderte Herr Bundesrat Schulthess, daß sich für die Erfüllung der Aufgaben des eidgenössischen Fabrikinspektorats im allgemeinen Männer besser eignen. Das Gesetz würde indessen die Anstellung von Frauen erlauben, doch habe die bisherige Praxis gezeigt, daß sich auf Stellenausschreibungen Frauen entweder gar nicht oder nur vereinzelt meldeten. Es scheint demnach, daß dieselben in Frage kommende Arbeitsfeld nicht besonders zuziehe.

Der eidgenössische Turnverein zählt nach den soeben bekanntgegebenen Resultaten der Erhebungen für das Jahr 1920 1032 Sektionen mit total 102,154 Mitgliedern. Der Zuwachs im Jahre 1919 betrug 55 Sektionen mit 12,932 Mitgliedern.

Die Schweizerischen Bundesbahnen planen auf 1. Juni nächsthin einen neuen Preisausschlag auf die Bahnbillette, der nicht weniger als 20–40 Prozent betragen soll.

Während einzelne Bedarfsartikel immer noch steigen, scheinen andere allmählich billiger zu werden, so Schweinefett und Speiseöl, dann Haferprodukte, Maisgries und ausländische Tafelbutter.

Zur Deckung der schwebenden Schuldenlast legen die Schweizerischen Bundesbahnen 5½ %-Rassenscheine mit einer Laufzeit von drei und fünf Jahren auf. Die Scheine gelangen in Abschnitten von 100, 500, 1000, 5000 und 10,000 Fr. zur Ausgabe.

Von den 28,000 Rekruten, die in der Schweiz im Jahre 1919 ausgemustert wurden, soll durch eine Nachmusterung noch ein Drittel ausgesucht werden, da wir zurzeit über ein genug starkes Heer verfügen und am Militärbudget gespart werden muß.

Nach der neuesten Verfügung des Ernährungsamtes darf in Gasthöfen und Wirtschaften mit einer Mahlzeit nur eine Fleischspeise oder eine Eierpeise verabfolgt werden. Auch ist die Verwendung frischer Eier zur Herstellung von Eierteigwaren verboten.

Die Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses, gegen das bekanntlich das Referendum ergriffen wurde, und über die Spielbankinitiative ist vom Bundesrat auf den 31. März festgesetzt worden.

Am 9. Februar beginnt im Haag eine Konferenz neutraler Staaten zur Besprechung der im Völkerbund vorgesehenen Errichtung eines internationalen Gerichtshofes. Der Bundesrat hat dazu die Herren Prof. Dr. Eugen Huber in Bern und Minister Carlin im Haag abgeordnet.

Da das Schweizerisch-französische Wirtschaftsabkommen am 31. Dezember 1919 abließ, hat die französische Botschaft in Bern dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement einen Vorschlag für ein neues provisorisches Abkommen unterbreitet, das gegenwärtig geprüft wird. Es sieht u. a. eine Verlängerung der Kontingentierung für Uhren und Stidereien vor. Ferner will Frankreich der Schweiz weiterhin gewisse Mengen Kohle, Thomaschlacke und Phosphate liefern.

Auf den Antrag des Bundesrates soll das Sitzungsgeld der eidgenössischen Räte von 25 auf 35 Fr. erhöht werden.



† Alexander Hängärtner,
gew. Lehrer in Thun.

Am Montagabend, den 26. Januar, starb in Thun nach langem Leiden im Alter von 51 Jahren Herr Alexander Hängärtner, Lehrer an der Primarschule in Thun. Er wurde am 5. Oktober 1868 in Thun geboren als Sohn des Lehrers Hängärtner, der als eifriger Förderer des Turnwesens den ältern



† Alexander Hängärtner.

Turnern noch in guter Erinnerung ist. Er war das dritte von fünf Kindern, von denen zwei noch leben. Er besuchte das Progymnasium in Thun und war von 1884–1887 Zögling des staatlichen

Lehrerseminars in Hofwil. Nach wohlbestandenem Patentexamen wurde er an eine Schulkasse in Oberbalm gewählt, kam aber schon 1888 nach Thun, wo er nun 32 Jahre mit voller Hingebung und großem Erfolg an der Primarschule wirkte. Im Jahre 1904 heiratete er sich mit Fräulein Rosa Portner, die ihm in gesunden und kranken Tagen eine treue Lebensgefährtin war. Kinder hinterläßt er keine.

Trotz seiner schwachen Gesundheit entfaltete Hängärtner eine rege, segensreiche Tätigkeit. Er war ein ausgezeichnete Lehrer, der es in vorzüglicher Weise verstand, in der Schule Ordnung zu halten, die Liebe der Kinder zu gewinnen und sie zu eifriger Schularbeit anzuhalten. Jedes strengte sich schon aus Liebe zu ihm an, sein Bestes zu leisten. So war es eine Freude, seine Klasse an der Schularbeit zu sehen. Er blieb auch ihr Freund über die Schule hinaus und noch in spätern Jahren leuchteten ihre Augen auf, wenn sie dem lieben Lehrer begegneten und er sich teilnehmend nach ihrem Befinden erkundigte. Sie alle werden mit Schmerz und Trauer die Nachricht von seinem Tode vernehmen.

Alexander Hängärtner war, wie sein Vater, ein eifriger und erfolgreicher Förderer des Turnwesens. Als Leiter von Turnkursen, als Mitglied der Vorstände der kantonalen und eidgenössischen Turnverbände, als Kampfrichter und eidgenössischer Experte bei den Rekrutenprüfungen steht er in den Turnerkreisen hoch in Ehren. Bei der Lehrerschaft war er als treuer Kollege sehr geachtet und sein Wort hatte in Lehrerversammlungen einen guten Klang. In Sängerkreisen war er wohlbekannt und in allen Kreisen der Bevölkerung erwarb ihm sein goldlauterer Charakter und seine feste, uneigennützig Dienstbereitschaft zahlreiche treue Freunde.

Eine wahrhaft hehre Selbsteigenschaft bewies er als stiller Dulder, mit der er seit vielen Jahren sein Leiden trug und seine Kräfte schonte, um noch Gutes wirken zu können, solange es Tag war. So sehr uns alle sein Tod mit Leid erfüllt, so gönnen wir doch dem stillen Dulder die Erlösung. Das Bild Hängärtners wird in den Herzen seiner einstigen Schüler als leuchtendes Vorbild fortleben und alle, die ihn kannten, werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Die Bestattung des lieben und geschätzten Toten auf dem Friedhofe in Thun gestaltete sich unter dem Geleite vieler Freunde von nah und fern und großer Bevölkerungszufuhr zu einer erhebenden Beerdigungsfest. Es wurden mehrere Abschiedsreden gehalten und der „Männerchor Thun“ ehrte das Andenken an seinen verehrten Veteranen mit einem ergreifenden Grabgesang.

Ende Januar fand im Casino in Bern die Versammlung des Kantonalvorstandes der bernischen Gotthelfstiftung statt. Von 17 Sektionen waren der Beisitzer wegen nur 10 vertreten. Der Zentralkassier, Herr M. von Schiferli, erstattete Bericht. Die bernische Gotthelfstiftung wurde 1880 unter Pfarrer Rüchler in Interlaken gegründet. Heute umfaßt sie rund 10,000 Mitglieder. 1919 hatte sie

82 Pflinglinge zu versorgen, die ihr Ausgabengeld von 20,023 Fr. verursachten. —

Die Abrechnung über die gewerbliche und industrielle Ausstellung in Steffisburg vom 4. bis 28. Oktober 1919 schließt mit einem erfreulichen Reinertrag ab. Das Komitee kann Vergabungen im Betrage von 4500 Fr. machen. —

Der bernische Große Rat hat die Errichtung einer obersargauischen landwirtschaftlichen Lehranstalt in Langenthal beschlossen. —

Die Maschinenfabrik Brown, Boveri & Cie. in Baden hat die Ziegelei Mett bei Biel gekauft, um daselbst eine mechanische Werkstätte für ungefähr 500 Arbeiter zu eröffnen. —

Die altbekannte Brauerei Glöckenthal bei Thun hat mit dem 1. Februar den Betrieb eingestellt. Die Brauereieinrichtung geht samt und sonders in den Besitz der Brauerei zum Gurten A.-G. in Wabern über. —

Vierzig junge Oberhasler haben Ende dieser Woche ihren Heimatbergen Lebewohl gesagt, um über dem Ozean ihr Glück zu suchen. —

Auf dem Jungfraujoch operierte letzte Woche eine englische Kinogesellschaft, um Aufnahmen von der grandiosen Gebirgswelt zu machen. Es fanden zu diesem Zwecke ferner Skiföringfahrten auf dem Gletscher des Jungfraueisfelds statt. Auch die Polarhunde wurden für die Aufnahmen hinaufgenommen. —

Die Ortschaft Rüegsauachaden sollte letzte Woche das Opfer eines ruchlosen Raubaktes werden. An nicht weniger als fünf Stellen wurde nacheinander Feuer gelegt. An zwei davon brach der Brand nicht aus; das Haus des Johann Rüfenacht brannte dagegen vollständig nieder. Zwei andere konnten rechtzeitig gelöscht werden. Die Erregung im Dorfe ist begreiflicherweise groß. Nach einem Mann, Namens Gottfried Moser, der der Tat verdächtig ist, wird eifrig gefahndet. —

In den reformierten Kirchendienst des Kantons Bern wurden aufgenommen: Pfarrer Max Gerber von Langnau und Pfarrer Roland Schweingruber von Derendingen. —

Herr Dr. Brand in Melchnau hat auf sein Mandat als Nationalrat verzichtet und seine Demission eingereicht. Nach dem Proporz tritt nun Herr Grimm in Bern an seine Stelle, da er erster Ersatzmann der Sozialdemokraten war. —



† Hans Ammann,
gewesener Confiseur in Bern.

Am 22. Januar starb nach langer, schwerer Krankheit Herr H. Ammann, gewesener Inhaber der bekannten Confiserie auf dem Bubenbergplatz, im Alter von wenig mehr als 46 Jahren. Vom sargauischen Dorf Brittnau stammend, erlernte er inarau den Konditorberuf

und begab sich nach beendigter Lehrzeit auf die Wanderschaft. Als schlichter Arbeiter betrat er den Boden der Weltstadt Paris, wo er reichlich Gelegenheit fand,



† Hans Ammann.

sich in den großen Confiseries in seinem Beruf zu vervollkommen. Bald zeigte es sich, daß H. Ammann kein gewöhnlicher Arbeiter war; er trug künstlerische Anlagen in sich, die bald zu herrlicher Entfaltung gelangten. Die Fachwelt wurde auf den jungen Schweizer, der auch durch seine äußere kraftvolle Erscheinung Aufsehen erregte, aufmerksam; denn seine Leistungen waren einzigartig. Welche Bewunderung erregten z. B. die von ihm geschaffenen Dekorationsstücke, namentlich die feinen Zuckerkörbchen, die anlässlich des Kaiserbesuches im Jahre 1912 eine Zierde der kaiserlichen Tafel bildeten! Der Verstorbene stand auch in den größten Confiseries von London und Berlin in leitender Stellung und wurde bei Konfurrenzarbeiten und Ausstellungen mehrmals mit ersten Preisen ausgezeichnet. In Bern gründete er sein erstes Geschäft an der Kramgasse und führte es anfänglich gemeinsam mit seinem Onkel. Da ihm das Glück günstig war, verlegte er daselbst später an den Bubenbergplatz, um es da in größerem Maßstabe zu betreiben. Da gebot der unerbittliche Tod seinem schönen Vorwärtstreben Halt und entriß ihn seiner liebevoll sorgenden Gattin und den vier im zarten Jugendalter stehenden Kindern. Ein beklagenswertes Schicksal verdunkelte seine letzte Lebenszeit; der Tod war ihm eine Erlösung von schweren Leiden. —

In Fach- und Freundeskreisen erfreute sich der Verstorbene großer Beliebtheit. Sein gerades, offenes Wesen trug ihm reiche Sympathie und Anerkennung ein. Die Erinnerung an seinen goldenen Humor wird nicht so bald verblasen. In seinem Gemüt hatte die Heimatliebe tiefe Wurzeln geschlagen. Glänzende Anstellungen im Ausland nahm er nicht an. Er folgte dem Zuge seines Herzens, das ihn in sein Vaterland zurückführte. In der heimatischen Erde ruht nun seine Asche. Ob auch sein Leben nur kurze Zeit währte, so war es doch ein Ehrenwerk. Die Erde sei ihm leicht. —

Unter dem Vorsitz von Lebensmittelinspektor Karl Wähli fand am 25. Januar die ordentliche Hauptversammlung der Sektion Bern-Stadt der kantonalen Krankenkasse statt. Aus dem erstatteten Bericht geht hervor, daß die Kasse im Berichtsjahre an 230 erkrankte Mitglieder Fr. 10,808.60 ausbezahlte. Von 764 Mitgliedern waren im Laufe des Jahres 30 Prozent erkrankt. Die Grippe verursachte dem Gesamtinstitut der kantonalen Krankenkasse eine Ausgabe von zirka 330,000 Franken. Den Ausgaben der Sektion Bern-Stadt im Betrage von Fr. 21,968.60 stehen Einnahmen von rund 20,000 Fr. gegenüber. Die Krankenkasse plant die Einführung einer Krankenpflege-Versicherung (Arzt- und Apothekerkosten). —

In der Stadtratsitzung vom 30. Januar hatte der Rat zum erstenmal über Einbürgerungsgesuche für das Bürgerrecht der Gemeinde Bern zu beschließen. Die dafür bestellte Kommission hatte 60 Gesuche zu behandeln. Sie stellte 38 zurück und empfahl 22 zur Annahme; darunter befanden sich auch Analphabeten, wie Herr Gemeinderat Schneberger ausführte, die ihr Gesuch nicht selber schreiben konnten. —

Vom 3. bis 5. Februar dieses Jahres fand im Kunstmuseum zum erstenmal eine Ausstellung von Arbeiten der jüngsten Künstlergeneration statt, die sich um ein Stipendium von 1500—2000 Fr. bei der Eidgenossenschaft bewirbt. Der Eintritt war frei und die Öffentlichkeit hatte so Gelegenheit, sich über das Schaffen unserer Jüngsten Rechenschaft zu geben. —

Hier wurde eine Stickerin verhaftet, die sich von einer Ladentochter 700 Fr. und in einem Geschäftshaus Waren für 600 Fr. zu erschwindeln wußte. —

Vor dem Amtsgericht Bern fanden dieser Tage die Verhandlungen gegen 13 Personen der eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern und schweizerischen Zülfabrikanten statt, die sich der Bestechung schuldig gemacht hatten. Die letztere bestand bekanntlich darin, daß die angeschuldigten Beamten, die seither aus der Verwaltung entlassen wurden, den Firmen über die Kontingentierung hinaus Alkohol lieferten und sich dafür mit Geld entschädigen ließen. Durch diese Alkohollieferungen konnten die betreffenden Geschäfte bedeutende Gewinne erzielen. Die Verhandlungen mußten jedoch abgebrochen werden, da zwei Verteidiger das Amtsgericht Bern nicht als zuständig bezeichneten und die Appellation ans Obergericht erklärten. Die Fortsetzung des Prozesses darf vor Ablauf von zwei Monaten nicht erwartet werden. —

Neben dem städtischen Gymnasium, das sowohl Jünglinge wie Töchter unterrichtet, soll nun im Montbijou ein eigenes Mädchengymnasium errichtet werden, das bis 1924 halb privat betrieben und sodann der Gemeinde abgetreten werden soll. Die Initianten behaupten, die Errichtung des Mädchengymnasiums verursache der Gemeinde keine eigentlichen Mehrkosten, es sei eine bloße Verschiebung von Rechnungsposten. —

Der bernische Regierungsrat hat zum Präsidenten des akademischen Kunstkomitees Herrn Prof. Dr. Arthur Weese in Bern und zum Mitglied desselben Herrn Dr. jur. Emil Welti in Bern und Rehrsak gewählt. —

Herr Dr. Cyril Dusek, tschechoslowakischer Gesandter in Bern, ist von seinem Posten zurückgetreten. —

Am 31. Januar fand in Bern auf Veranlassung des eidgenössischen Gesundheitsamtes eine von vielen Kantonen besuchte Sanitätsdirektoren-Konferenz statt, um sich über den gegenwärtigen Gesundheitszustand zu vergewissern und eventuelle Maßnahmen zu beraten. Der Stand der Grippe ist kein beunruhigender, hieß es im allgemeinen. Sie ist stark verbreitet, verläuft jedoch meistens harmlos. Wir haben es überhaupt mit einem ungesunden Winter zu tun, da die Witterung jeden Tag wechselt. —

Der Länggass-Leist, der zurzeit 781 Mitglieder zählt, hat in seiner Hauptversammlung zum Präsidenten Herrn J. Günter, Techniker, und zum Vizepräsidenten Herrn J. Bühler, Oberpostkontrollleur, gewählt. Der Verein hat namentlich in der Jugendfürsorge bisher Hervorragendes geleistet. —

Neben der Grippe geht ein neues Schreckgespenst in unserer Stadt um, nämlich die Schlafkrankheit. Sie ist in Einzelfällen unter den zahlreichen Grippekranken festgestellt worden. Doch verlief sie bis jetzt nicht tödlich. Grippe-Neuerkrankungen wurden Ende letzter Woche 476 zur Anzeige gebracht. —

Am 23. Februar, dem Geburtstag von alt Bundesrat Jakob Stämpfli wird die Studentenverbindung „Helvetia“ einen Kranz beim Denkmal auf der Großen Schanze niederlegen. Hinsichtlich der Erinnerungsfest hat der Initiativauschuss beschlossen, sie auf den Frühling oder Sommer zu verschieben, eventuell auf das Datum des Jahrestages der Abstimmung über die Verfassung von 1846. Am Geburtsort in Janzhäusern oder in Büren, dem ersten Wirkungskreis Stämpflis, soll eine Gedenktafel oder ein Gedenkstein errichtet werden. —

Im Monat März soll endlich die Zuckerrationierung aufgehoben werden, worüber sich namentlich die Hausfrauen freuen werden, die oft nicht wußten, woher die Stücklein Zucker nehmen, um dem männlichen Schlemmer den schwarzen Kaffee zu versüßen. —

Die Polizei verhaftete einen Heiratschwindler, der mehrere Ladenfräuleins und Bureauistinnen um einige tausend Franken betrog. Ein zweiter Heiratschwindler, der eine Bureauangestellte um 10,000 Franken prellte, konnte sich ins Ausland flüchten. —

In unserer Stadt hat sich ein Bund junger Stauffacherinnen gegründet, der die Erreichung des unentgeltlichen weiblichen Rekrutenjahres für die Ausbildung in Hausfrauen- und Mutterberuf zum Ziele hat. Sie suchen ihr Ziel dadurch zu erreichen, daß sie die jungen Töchter in Gemeindegruppen sammeln und durch soziale Aufgaben aller Art betätigen, damit sie sich gleich ihren Brüdern dem Vaterlande auf ihre Art nützlich erweisen können. —

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Unser bisheriger Minister im Haag, Herr Dr. Paul Ritter, ist am 24. Januar abhin von der Königin der Niederlande in Abschiedsaudienz empfangen worden. Sein Nachfolger ist Herr Carlin, der frühere Gesandte in London. Herr Ritter zieht sich ins Privatleben zurück. —

Wie die Blätter zu melden wissen, hat der Bundesrat Herrn General Wille eine jährliche Pension von 5000 Fr. und Herrn Generaladjutant Brügger eine solche von 3000 Fr. zugesprochen. —

In der Frage, die die Schweiz und den Völkerbund betrifft, läßt das Politische Departement der Öffentlichkeit Folgendes mitteilen: Der Bundesrat hat beschlossen, zwei Noten abzusenden, von denen die eine an das Generalsekretariat des Völkerbundes, die andere an die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gerichtet ist. Durch die erste dieser beiden Noten wird der Rat des Völkerbundes ersucht, die die Schweiz besonders berührenden Fragen auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung in London zu setzen. Die zweite Note faßt kurz den Standpunkt des Bundesrates hinsichtlich der immerwährenden Neutralität der Schweiz zusammen und bringt darauf, daß der Rat des Völkerbundes in einer einläßlichen Erklärung die besondere Rechtslage der Schweiz im Völkerbunde feststelle. —

Von den 82 schweizerischen Gaswerken haben 35 Werke einen Gaspreis von 60 Rappen, 21 einen höheren als 60 und nur 26 einen etwas niedrigeren Preis von 60 Rappen pro Kubikmeter. —

Durch Bundesratsbeschuß werden vom 1. März an vorläufig für zwei Jahre die Telephon- und Telegraphentaxen erhöht. Die Grundtaxe der Telegramme wird von 30 auf 50 Rappen erhöht, die Worttaxe von 2½ auf 5 Rappen, wobei für die Presse die Worttaxe auf 2½ Rappen belassen wird. Im Telephonverkehr wird die Taxe im Lokalverkehr von 5 auf 10 Rappen erhöht; im Interurbanverkehr tritt eine Degressivverhöhung je nach der Distanz von 25 bis 10 Prozent ein. —

Aus dem Bernerland.

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. In der Fabrik Schafrot & Co. in Burgdorf ereignete sich letzte Woche ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Ernst Graber wurde von der Transmission erfaßt und so zugetötet, daß der Tod sofort eintrat. —

In Wilderswil verstarb am 26. Januar nach langer Krankheit und im Alter von 50 Jahren Jakob Würgler, früher weitherum bekannter Wirt in Unspunnen. — An den Folgen einer Darmkrankheit starb in Thun im Alter von erst 31 Jahren Herr Fürsprech Fritz Graber, gewesener Sekretär des Richteramtes 3 in Bern. — In seinem Hause an der Herrengasse starb am 31. Januar Herr Dr. jur. Reinhard von Wattenwyl, ein Sohn der über 100 Jahre alt ge-

wordenen Frau von Wattenwyl-de Vortès. — Im Bürgerhospital starb der Vertreter eines der ältesten Berner Geschlechter, Herr Alfred Manuel. — Am Dornhaldenstuf in Heimberg fiel der Metzgermeister Fritz Reist vom Bode seines Fuhrwerkes direkt hinter die Pferde und blieb mit den Füßen hängen. Von den durchbrennenden Pferden wurde ihm der Kopf gänzlich zerschlagen, so daß er nur als Leiche geborgen werden konnte. — In Rüeggisberg starb der in weiten Kreisen bekannte Christian Pulver, gewesener Sigrift. Er hatte vor einigen Tagen beim Holzen im Walde einen Schenkelbruch erlitten und zwei Tage später einen Schlaganfall. — An einem Herzschlag starb in Niederönz im Alter von 66 Jahren Herr Jakob Schneeburger, Landwirt und Viehhändler, ein weitherum bekannter Menschenfreund und Wohltäter. — Nach längerer Krankheit starb in Bern Herr Oberst Jules Bed von Wattenwyl, gewesener Instruktor der Kavallerie und Chef des eidgenössischen Remontendepots. —

Klavier-Abend Edouard Risler.

Burgerratsaal, 24. Januar 1920.

Ein hohes Fest ward vorlehten Sonntag den anwesenden Musikfreunden Berns bechieden. Der Künstler bot zwei der reifsten Klavierwerke Beethovens, ferner eine Neuheit für Bern: „Le tombeau de Couperin“ von Maurice Ravel und schließlich zwei, mit der Zugabe drei Werke von Liszt. Der Höhepunkt des Abends lag unstreitig in der ersten Hälfte; hätte der Rezensent nicht ausharren müssen, so wäre er wohl nach den Beethoven-Sonaten hinausgeschlüpft und in die still-klare Sternennacht hinausgewandert, um so die angestimmten Töne im Innern noch weiter singen und klingen zu lassen.

Just sind es hundert Jahre her, daß Beethoven seine beiden letzten Klavier-Sonaten schrieb, aber heute noch sind sie herrlich wie am ersten Tag. Es gehört jahrelanges Studium und wohl auch Lebenserfahrung und Leid dazu, um sie geistig zu durchdringen. Edouard Risler hob den Schatz, der in ihren Tiefen ruht, reiflos und goß den ganzen Zauber dieser uner schöpfbaren, überströmenden Melodik über die Zuhörer aus. Das Charakteristische der letzten Monologe Beethovens, die tiefsemerzliche Grundfärbung, die plötzlichen Umschläge in der Stimmung, die jubelnde Lebensfreude und das dumpfe Todesahnen gestaltete er packend und ergreifend innerlich.

Ravels Ehrung an Couperin ist interessant in der Erfindung; am ansprechendsten und wertvollsten sind wohl Zugue, Torlone und Rigaudon.

Rislers Spiel zeichnet sich durch große Einfachheit und Klarheit aus; er hat völlige Gewalt über seine Tasten; die C-moll-Sonate zum Beispiel wirkte so orkestral, daß man einen mächtigen Orkan von Stimmen durch den Saal brausen hörte. Er versteht auch als echter Künstler auf jede Effekthascherei, und durch seine vornehme Interpretierung bringt er den brillanten, aber doch oft allzu geschwähigen Liszt zu vollster Wirkung. J.-M. R.